

Steinbruch Roggeli: Auf allen Ebenen versagt

Ein Leserbrief zu «Die baupolizeiliche Aufsicht hat auf allen Ebenen versagt», Ausgabe vom 7. Dezember

Die Eigenverantwortung sinkt, und der Bezug zur Natur und ein respektvoller Umgang mit ihr geht immer mehr verloren. Das zeigt die Ausbeutung des Steinbruchs Roggeli. Heute würden wohl die wenigsten Plasselberinnen und Plasselber dessen Wiederinbetriebnahme befürworten. Im Vorfeld wurde den Bürgerinnen und Bürgern ein sanfter Abbau versprochen. Schon damals gab es besorgte Stimmen, die auf einen möglichen Erdrutsch/Felssturz aufmerksam machten. Leider wurden diese nicht ernst genommen. Wir wohnen gegenüber des Steinbruchs, und der Blick zum Abbaugelände war und ist offensichtlich. Die Betreiber haben in den letzten Jahren unterhalb des betroffenen Falli-Höllli-Strassenabschnitts so viel Erde und Fels abgebaut, dass der Hang immer steiler und der Strassenschlichtweg das Fundament geräumt wurde. Die Naturkatastrophe im Zusammenhang mit Falli-Höllli im 1994 bleibt unvergessen! Auch wenn gemäss Behörden der jetzige Vorfall nicht damit verglichen werden könne, ist und bleibt der ganze Plasselschlund Felschgebiets. Es ist naiv und überheblich, Naturgefahren zu ignorieren und über diese hinwegzusehen. Für uns ist es nicht nachvollziehbar, weshalb die Verantwortlichen und Experten eine mögliche Gefahr unterschätzten. Der Schaden ist angerichtet. Wer ist verantwortlich, wer trägt die Kosten? Fragen, die uns beschäftigen. Gesunder Menschenverstand und genaues Hinschauen wären angebracht gewesen. Wir appellieren an die Verantwortlichen, dem laufenden Gesuch für die Erweiterung nicht stattzugeben und den Steinbruch für immer stillzulegen.

Venanz Egger, Erich Peissard und Anwohner Roggeli

Ausserdem...



Bern, 16. November 2023.

Moment mal

Das Geheimnis der Menschwerdung

Nie werde ich das Gefühl vergessen, das mich im Frühjahr 2003 bei einer Sonntagsmesse mit Mozartmusik in der Salzburger Franziskanerkirche ergriff, als die Sequenz «Et incarnatus est de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, et homo factus est» gesungen und dabei der letzte Satz mehrfach wiederholt wurde. Ja, mit dem Geheimnis der Menschwerdung steht und fällt die Singularität des Christentums in der Religionsgeschichte: Es ist der Angelpunkt des christlichen Glaubens. Die Beantwortung der Frage, warum Gott Mensch geworden ist, gehört daher zu den zentralen Fragen christlicher Theologie. Die Antwortversuche sind vielfältig, wie etwa die vom germanischen Ehrenkodex geprägte Satisfaktionslehre des Anselm von

«Das Geheimnis der Menschwerdung ist der Angelpunkt des christlichen Glaubens.»

Canterbury (gest. 1109), wonach nur der Sohn als stellvertretendes Opfer dem Vater würdige Genugtuung für die Sünde Adams leisten konnte.

Mich hat immer die mystische Spur des «wunderbaren Tausches» – Gott wird Mensch, damit der Mensch in die Gottebenbildlichkeit besser hineinwachsen kann – mehr angezogen. Diese findet sich bereits

bei den Kirchenvätern, und das Zweite Vatikanische Konzil hat sie betont, wenn es sagt, dass der Sohn «sich in seiner Menschwerdung gewissermassen mit jedem Menschen vereinigt» hat. Mit «jedem» Menschen, nicht nur mit den Christen. Denn diese Vereinigung ist so universal wie die mit der Schöpfung gegebene göttliche Berufung des Menschen, die nun verdeutlicht und gesteigert wird.

In der mystischen Tradition wird Gott aus Liebe zu uns Mensch, damit seine «Güte und Menschenfreundlichkeit» (Titus 3,4) besser erkannt werden können; er wird uns ähnlich und nimmt unsere Natur an, weil die Ähnlichkeit zwischen den Geliebten das Gesetz der Liebe ist.

von Charles Ellena

Noch mehr Pfarrebeiträge für die Kirche

Ein Leserbrief zu «Katholisches Kirchenparlament löst die Ausgabenbremse», Ausgabe vom 14. Dezember

Laut dem FN-Bericht «Katholisches Kirchenparlament löst die Ausgabenbremse» beabsichtigt die katholische kirchliche Körperschaft von den Pfarreien eine Beitragserhöhung von 10 Prozent. Die Einnahmen einer Pfarrei beruhen hauptsächlich auf Steuereinnahmen. Die Kirche steckt ja gegenwärtig in starker Kritik. Auch unser Bistum macht hier leider keine Ausnahme. Fast täglich erfolgen negative Nachrichten, sei dies in der Presse oder im Fernseher. Als Katholik erhält man ein spezielles Gefühl. Nun kommt man gerade in dieser für die Kirche schwierigen Zeit mit einer Beitragserhöhung. Will die Kirche noch mehr Austritte?

Peter Gauch, Schmitten

Der Mystiker Johannes vom Kreuz sagte: «Was Gott beansprucht, ist, uns zu Göttern durch Teilhabe zu machen, wie er es von Natur aus ist, so wie das Feuer alle Dinge in Feuer verwandelt.» Mit weniger sollten wir uns nicht zufriedengeben – so erhaben ist unsere Würde als Gesprächspartner Gottes! Doch zum Hineinwachsen in die Gottebenbildlichkeit, wie dies Bruder Klaus in seinem berühmten Gebet er-

flehte, ist viel Demut nötig, viel Selbsterkenntnis unserer Erlösungsbedürftigkeit ... und auch dass wir «freiwillig» zulassen, dass Gott uns unaufhörlich zu seinem Bild und Gleichnis gestaltet: «Mein Herr und mein Gott / nimm mich mir / und gib mich ganz zu eigen Dir.»



Mariano Delgado

Mariano Delgado ist Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät Freiburg und Direktor des Instituts für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog.



Video

Ich lade Sie ein, sich ein wenig Zeit für das aufmerksame,

kontemplative Hören der im Video genannten Sequenz aus der Mozartmesse zu nehmen – hier gesungen von Arleen Augen.

Ratgeber Wildkräuter

Die Mistel

Wenige Pflanzen sind mit so vielen Tugenden und mit so viel Symbolgehalt überhäuft worden wie die Mistel (lat. *Viscum album*). Die Druiden schnitten sie mit einer goldenen Sichel von den Eichen und schrieben ihr tausend göttliche Eigenschaften zu. Als Glücksbringer verteilten sie die Mistelzweige zum Schutz gegen böse Geister und Feuer und hängten sie über den Haustüren auf. Aeneas (eine bedeutende Figur in der griechisch/römischen Mythologie) wählte einen goldenen Mistelzweig, um die Pforten der Unterwelt zu öffnen. Hippokrates und Plinius (Ärzte der Antike) machten

aus der Mistel ein Heilkraut gegen Schwindelgefühle, Epilepsie und Tumore. Im Mittelalter empfahl die heilige Hildegard sie gegen Gicht und Brustkrankheiten. Pfarrer Kneipp verabreichte sie gegen Blutergüsse und Kreislaufstörungen.

Wenn alle Bäume kahl sind, bleibt die Mistel grün. Auf den Ästen, die sie besiedelt, wirkt sie wie eine Kugel: ihre ovalen, wie Hasenohren geformten Blätter, ihre weissen Beeren und das grünliche ihrer Zweige. Sie ist ein Halbparasit, sie bohrt Saugrüssel in die Baumstämme und geniesst deren Saft. Sie ist aber dank ihres eigenen Chlorophylls teilweise

imstande, mit Kohlensäure, Wasser und Sonnenlicht selbst für ihre Ernährung zu sorgen.

Die Mistel bevorzugt Obstbäume, besonders Apfel- und Birnbäume. In manchen Gebieten wächst sie in grosser Fülle auf Pappeln, Kiefern und Tannen. Die Eichenmistel, die einzige, die von den Druiden gepflückt wurde und die seit jeher, vom medizinischen Standpunkt aus gesehen, die wirksamste ist, ist sehr selten. Viele Vögel geniessen die weissen Beeren und geben die Samenkörner durch den Schnabel, mit einer Art klebrigem Bändchen versehen, wieder von sich, sodass sich die Samenkörner an den Baum-

stamm heften, auf dem der Vogel sich niederlässt.

Das lateinische Wort *viscum* bedeutet «Klebstoff», was auf ihre Vermehrung schliessen lässt. Auf diese Weise verbreitet sich die Mistel nach einiger Zeit im ganzen Obstgarten.

Bei allzu starker Dosierung ist die Mistel giftig; besonders ihre Beeren erweisen sich als gefährlich. Man sollte nur die Zweige und die Blätter verwenden.

Die Mistel ist ein wertvolles Mittel zur Regulierung des Blutdrucks. Allen, die an hartnäckigen Kopfschmerzen, Krämpfen, Schwindel, Beklemmungsgefühlen, Angstzustän-

den, Herzstörungen und Atemnot leiden, wird empfohlen, zur Heilkraft der Mistel zu greifen. Arteriosklerose verbessert sich, und sie leistet gute Dienste bei Gicht, Rheumatismus, Harnstein und Nierenkoliken. Seit Jahren werden mit der Mistelbehandlung bei Krebs positive Erfahrungen gemacht.

Misteln sind in allen Asterix-Comics ein Bestandteil des vom Druiden Miraculix gebrauten Zaubers. Das Küssen unter in Wohnungen aufgehängten Mistelzweigen gehört zu den Weihnachtsbräuchen in den USA, es soll Glück bringen.

Vielleicht schmückt Ihr Heim auch ein Mistelzweig, ich

wünsche Ihnen ein frohes, besinnliches und schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Alles Gute und viel Glück!



Silvia Baumung

Silvia Baumung ist eine Kräuterkundin und Köchin aus Praz. Sie bietet verschiedene Kurse an. www.kraeuter-genuss.ch